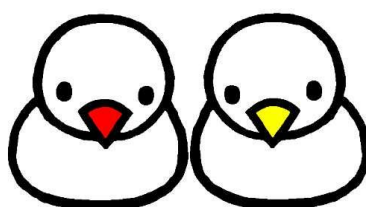


Pädagogisches Konzept



Verein Kinderkrippe Spatzennest

St. Gallerstrasse 18
8645 Jona

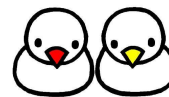
☎ 055 212 84 48

✉ info@spatzennest.ch

💻 www.spatzennest.ch

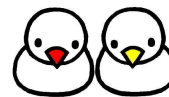
**Freiheit bedeutet, dass man nicht unbedingt alles so machen
muss wie andere Menschen.**

Astrid Lindgren

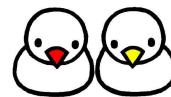


Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|----|
| 1. | Pädagogischer Ansatz mit Ausführungen zur altersspezifischen Förderung..... | 4 |
| 1.1 | Das Wohl des Kindes als Basis! | 4 |
| 1.2 | Unsere Philosophie | 4 |
| 2. | Umgang mit der Vielfalt der Kinder | 6 |
| 2.1 | Umsetzung:..... | 6 |
| 3. | Zusammenarbeit mit den Eltern | 7 |
| 3.1 | Umsetzung | 7 |
| 4. | Alltagsgestaltung..... | 8 |
| 4.1 | Spielumfeld (Haus, Garten) | 8 |
| 4.2 | Tagesablauf..... | 8 |
| 4.3 | Freispiel..... | 9 |
| 4.4 | Umsetzung..... | 9 |
| 4.5 | Natur | 9 |
| 4.6 | Umsetzung..... | 9 |
| 4.7 | Aktivitäten | 10 |
| 4.8 | Rituale | 10 |
| 4.9 | Umsetzung..... | 10 |
| 5. | Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren | 11 |
| 5.1 | Umsetzung..... | 11 |
| 6. | Interaktionen und Beziehungen | 12 |
| 6.1 | Sprache | 12 |
| 6.2 | Umsetzung..... | 12 |
| 6.3 | Sozialverhalten | 12 |
| 6.4 | Umsetzung..... | 13 |
| 6.5 | Konfliktverhalten | 13 |
| 6.6 | Umsetzung..... | 13 |
| 7. | Übergänge..... | 15 |
| 7.1 | Eingewöhnung | 15 |
| 7.2 | Umsetzung..... | 15 |
| 7.3 | Ankommen am Morgen..... | 16 |
| 7.4 | Abgeben am Abend | 16 |
| 7.5 | Austritt eines Kindes..... | 16 |
| 8. | Ernährung und Esskultur..... | 17 |
| 8.1 | Umsetzung..... | 17 |
| 9. | Schlafen und Ruhen | 18 |
| 9.1 | Umsetzung..... | 18 |



| | |
|----------------------------------|----|
| 10. Körperpflege | 19 |
| 10.1 Umsetzung..... | 19 |
| 10.2 Wickeln | 19 |
| 10.3 Trocken werden..... | 19 |
| 10.4 Zähne putzen | 19 |
| 10.5 Händewaschen | 20 |
| 11. Zusammenarbeit im Team | 21 |
| 11.1 Umsetzung..... | 21 |



1. Pädagogischer Ansatz mit Ausführungen zur altersspezifischen Förderung

Menschenbilder sind allgemeine Vorstellungen vom Sinn und Wert menschlichen Daseins und von bestimmten Eigenschaften des Menschen. Sie bilden somit die Grundlage jedes pädagogischen Handelns.

1.1 Das Wohl des Kindes als Basis

- Wir akzeptieren, respektieren und nehmen den Menschen ernst.
- Wir haben Achtung vor dem Leben und vor jedem Lebewesen.
- Das Individuum ist wertvoll.
- Der Mensch ist seinem Wesen nach gut.
- Der Mensch hat die Fähigkeit, selber zu denken und zu fühlen.
- Der Mensch hat die Wahl- und Entscheidungsfähigkeit.
- Der Mensch ist eine ganzheitliche Einheit (Körper–Seele–Geist).
- Der Mensch ist bestrebt, sein Leben selbst zu bestimmen (Autonomie), ihm Sinn und Ziel zu verleihen.
- Der Mensch übernimmt für sich und sein Tun Eigenverantwortung.
- Der Mensch kann sich verändern, er ist sein ganzes Leben lang entwicklungs- und lernfähig.

Dem Menschen wird eine Sichtweise des Vertrauens entgegengebracht. Es wird davon ausgegangen, dass der Mensch die meisten Ressourcen, die er zur Lösung seiner Probleme benötigt, bereits in sich trägt.

1.2 Unsere Philosophie

Die 4 Werte die Kinder ein Leben lang tragen! Jesper Juul

| | |
|-------------------------|---|
| Gleichwürdigkeit | Mit Kindern auf Augenhöhe sein |
| Integrität | Die eigene Persönlichkeit wahren |
| Authentizität | Echt und wahrhaftig sein |
| Verantwortung | Verantwortlichkeit beginnt bei jedem selbst |

Begleiten auf Augenhöhe (Gleichwürdigkeit)

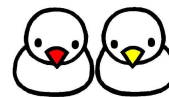
Das bedeutet für die BetreuerInnen, dass sie wahrnehmen und beobachten, um den Prozess, der sich im Kind abspielt, begleiten zu können. Dieser Moment verlangt eine klare Haltung: Nicht urteilen, sondern sich mit echtem Interesse der inneren und äusseren Welt des Kindes zuwenden.



**Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf,
wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich muss.
Denn schliesslich: Die können sollen, müssen dürfen wollen.
Zitat aus: Was im Leben wirklich zählt**

Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, einen Krippenalltag mit all seinen sozialen Kontakten, Erfahrungen mit und in der Gruppe zu erleben. Die Kinder erhalten ein anregendes Lernumfeld mit vielfältigen grob- und feinmotorischen, sinnlichen und sozialen Erfahrungsmöglichkeiten. In der altersgemischten Gruppe können sowohl jüngere wie ältere Kinder ihr Selbstwertgefühl stärken. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, entwickeln Einfühlungsvermögen und lernen im freien Spiel voneinander.

Die BetreuerInnen sind nicht bestimmend, sondern begleiten und unterstützen die Kinder. Sie verzichten darauf, wertende und verletzende Bemerkungen zu äussern. Die BetreuerInnen üben weder Zwang noch Macht aus, die Kinder dürfen mitentscheiden. Sie sind achtsam und im Moment, sie begleiten die Kinder, indem sie bspw. den gehörten Inhalt wiedergeben, seine Gefühle und Bedürfnisse positiv wertschätzen.



2. Umgang mit der Vielfalt der Kinder

Zum Wohl des Kindes gehört ganz wesentlich das Vermitteln von Sicherheit und Geborgenheit. Aus diesem Vertrauen heraus wird es einfacher, sich und seine Bedürfnisse wahrzunehmen und mitzuteilen. Durch die Beziehung zu den BetreuerInnen spürt das Kind, dass es wahrgenommen und unterstützt wird.

Alle Familien die zu unserer Grundhaltung Ja sagen können, sind willkommen.

GEBURTSORT: ERDE
RASSE: MENSCH
POLITIK: FREIHEIT
RELIGION: LIEBE

2.1 Umsetzung:

Die Kinderkrippe besteht aus einer altersgemischten Gruppe, die wir im Verlaufe des Tages, unter Berücksichtigung der einzelnen Bedürfnisse, in Kleingruppen aufteilen können. Da immer vier BetreuerInnen anwesend sind, besteht auch die Möglichkeit, sich mit einem oder zwei Kindern zu beschäftigen. Dank der altersdurchmischten Gruppe ist es uns möglich, auf den individuellen Entwicklungsstand und die gegebenen Lernvoraussetzungen einzugehen.

- Unabhängig von seinem Entwicklungsstand hat das Kind seinen Platz und kann jeden Entwicklungsschritt in seinem eigenen Rhythmus machen.
- Diese Art der Gruppenführung ist förderlich für die Selbstwahrnehmung (Selbstvertrauen).

Der Umgang mit der gegebenen Vielfalt der Sozialen Erfahrungen mit und in der Gruppe sind sehr lehrreich für alle. Falls sich ein Thema zeigt, sei es durch ihre Verschiedenheit oder ihr Verhalten, hören wir wo die Fragen der Kinder sind und begleiten sie altersentsprechend. Bilderbücher und Geschichten sind für uns gute Hilfsmittel.

Es kann Rücksicht genommen werden auf Unverträglichkeiten in Bezug auf die Ernährung.

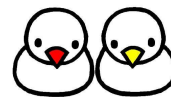
- Jede Mahlzeit wird im Haus frisch zubereitet.
- Wir kochen gerne Mahlzeiten aus anderen Kulturen

Soweit es möglich ist, werden auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufgenommen.

Unser Betreuungsangebot endet mit dem Eintritt in den Kindergarten. Wenn sich zeigt, dass ein Kind für diesen Schritt noch nicht bereit ist, besteht die Möglichkeit, ein weiteres Jahr im Spatzennest zu bleiben.

**Wenn die einen finden, dass man gross ist und die anderen finden,
dass man klein ist, ist man vielleicht genau richtig.**

Astrid Lindgren



3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Familie steht in einem gesellschaftlichen Kontext von Normen und Werten sowie der kulturellen und sozialen Zusammengehörigkeit. Die Aufgabe der Krippe ist es, sich auf die Lebensbedingungen der Familie einzustellen und das Angebot bestmöglich daran anzugleichen. In der Krippe ist die Arbeit mit den Kindern auch immer Arbeit mit den Eltern. Die Kinder sind immer Teil einer Familie. Die Familienergänzende Kinderbetreuung kann nicht losgelöst von der Familie stattfinden. Wenn ein Kind in die Krippe eintritt, ist dies oft der Beginn einer längeren Partnerschaft zwischen einer Familie und der Krippe. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihres Kindes. Für die kindliche Entwicklung ist es enorm wichtig, dass sich das Kind in den beiden Lernumgebungen, zu Hause und in der Krippe, wohl und sicher fühlt. Nur durch einen offenen, ehrlichen und konstruktiven Kontakt beider Parteien kann dies gewährleistet werden.

3.1 Umsetzung

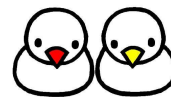
Eine wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns ein wichtiges Anliegen. Einen positiven Kontakt zwischen der Kinderkrippe und den Eltern ist Voraussetzung für das Wohlbefinden des Kindes. Die Eltern sollten Vertrauen haben, ihre Kinder gerne bringen und sie zufrieden wieder abholen können. Es wird darauf geachtet, eine wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, in der sich Eltern und Besucher willkommen fühlen können. Die BetreuerInnen gewährleisten einen korrekten und respektvollen Umgang mit den Eltern. Sie verhalten sich diskret und halten sich an die Datenschutzbestimmungen. Wir gestalten die Beziehung zu den Eltern deshalb aktiv.

Jährlich finden mehrere Anlässe in der Krippe statt:

- Alle Eltern sind zur Mitgliederversammlung des Vereins Kinderkrippe Spatzennest eingeladen.
- Geburtstagsfeier mit gemeinsamen Essen
- Pyjamapartybrunch
- Elternabend
- Es werden Vorträge für Eltern und Mitarbeitende zu aktuellen Themen organisiert (Elternbildung/Weiterbildung).
- Auf Wunsch der Eltern sowie bei Bedarf unsererseits führen wir Elterngespräche.

Diese Anlässe ermöglichen Begegnungen und regen den Austausch untereinander an (mit und ohne Anwesenheit der Kinder).

Bei Verhaltensauffälligkeiten des Kindes (psychisch und physisch) wenden wir uns sofort an die Eltern. Bei Situationen (Verdacht auf Missbrauch, Vernachlässigung, psychische Probleme der Eltern etc..) die den Einbezug einer Fachstelle bedürfen sind wir regional gut vernetzt (dreimal jährliche FEK-Treffen). Wir können jederzeit in nützlicher Frist auf Unterstützung und Beratung zurückgreifen oder betroffene Familien an die zuständigen Fachstellen verweisen.



4. Alltagsgestaltung

Kinder besitzen die grundlegende Fähigkeit zur Entwicklung. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Das Spiel ist einer der wichtigsten Zugänge des Kindes zur Umwelt und zu sich selbst. Die Spielforscher sind sich darüber einig, dass sich im Spiel grundlegende Lernprozesse vollziehen, durch welche die Kinder flexibel und offen auf die sich verändernde Umwelt reagieren. Alle Momente, die effizientes Lernen ausmachen, sind im Spiel vorhanden. Das Spiel ist die ideale Form des Lernens, weil die Kinder dabei im höchsten Masse aktiv sind und sich aus eigenem Antrieb mit Intensität und Eifer spontan mit dem beschäftigen was sie möchten. Kinder brauchen für das freie Spiel eine geeignete Umgebung.

**Kinder spielen aus dem gleichen Grund wie Wasser fliesst.
Und Vögel fliegen.**
Fred O. Donaldson

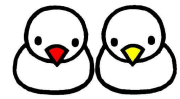
4.1 Spielumfeld (Haus, Garten)

Im Haus bieten die grosszügigen, hellen und farbigen Zimmer den Kindern vielfältige Möglichkeiten. In den Spielzimmern gibt es verschiedene Materialien und Spielsachen die zur freien Verfügung stehen. Im Bastel- und Malzimmer können die Kinder malen, werken und gestalten. Hier können sie sich und ihre Erlebniswelt bildlich und materiell darstellen, aber auch ihre feinmotorischen Fähigkeiten üben. Dazu stehen verschiedene Materialien wie Malfarben, Papier, Karton, Stoff, Holz, Scheren etc. zur Verfügung. Für Babys gibt es ein Zimmer mit Möbeln von Emmi Pikler, Babyspielsachen und Bücher, Dondolo etc. Es gibt ein Bábizimmer, in dem das Rollenspiel angeregt wird. Die Kinder kochen, kaufen ein, spielen mit Puppen etc. Das Schlafzimmer wird für den Mittagsschlaf der Kinder benötigt, ansonsten können sie sich frei bewegen und toben. Hier können sie lernen, aggressive Impulse und Rücksichtnahme auf andere Kinder auszuleben.

Rund um das Haus gibt es einen grossen Garten mit Sandkasten, Schaukeln, Rutschbahn, Trampolin, Velos, Bobbycars etc. Auch regelmässige Spaziergänge gehören dazu. In der Natur machen die Kinder elementare Sinneserfahrungen. Da gibt es viel zu sehen, zu hören, zu riechen zu schmecken und zu berühren. Im Begreifen von Gegenständen "be-greift" das Kind seine Umwelt. Wir verbringen viel Zeit in der Natur, weil diese dem Kind einen reichhaltigen Erfahrungs- und Bewegungsraum bietet.

4.2 Tagesablauf

Ein überschaubarer und geregelter Tagesablauf ist für die Kinder wichtig, um sich zu orientieren und Vertrauen aufzubauen. Je nach Wetter und Jahreszeit wird der Ablauf angepasst. Die Spontanität, um Ausflüge zu Unternehmen, darf aber nicht fehlen.



4.3 Freispiel

Spiel ist die Grundform der Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst. Spiel ist eine grundlegende Form des Lernens, die aktiv, entdeckend und strukturierend ist und neues Lernen in seinem Vollzug generiert.

Im Spiel entfaltet das Kind seine Motorik, seine Fantasie und schliesslich sein bildhaftes und symbolisches Denken. Dies ist die Voraussetzung für den Erwerb sämtlicher Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Durch fremd gesteckte Ziele und Erwartungen wird das Kind in seinen eigenen Vorstellungen gebremst und geht lustloser an die Sache heran.

**Kinder sollten mehr spielen als sie es heutzutage tun.
Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man
Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen
kann. Dann weiss man, was es heisst, in sich eine warme Welt zu haben,
die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.**
Astrid Lindgren

4.4 Umsetzung

Wir legen grössten Wert auf das Freispiel, weil sich das Kind darin basale Fähigkeiten für das weitere Leben aneignet. Jedes Kind bringt zudem das Bedürfnis mit, selber auszuprobieren, zu experimentieren, sich selbst und seine Umwelt kennen zu lernen. Sie wählen oft selber mit welchen Kindern sie spielen möchten, in einer grossen oder kleinen Gruppe oder alleine. Sie dürfen sich die Spielsachen und die Räume, in denen sie spielen wollen, selber aussuchen. Auch wie lange sie mit etwas spielen. Die Betreuerinnen haben dabei eher einen passiven Part. Sie sind da, wenn sie von den Kindern gebraucht werden und nicht um sie zu unterhalten und zu animieren. Wir versuchen, die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass genügend Zeit und Freiraum bleibt, ihren Bedürfnissen und ihrer Entwicklung entsprechend aktiv zu werden.

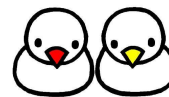
4.5 Natur

Die Natur bietet als Entfaltungsraum einen optimalen Lernraum im Kindesalter. Der Wert von Naturerfahrungen liegt unter anderem darin, dass Kinder hier ein relativ grosses Mass an Freizügigkeit haben. Zeit bedeutet in der Natur nicht nur Quantität, sondern vor allem Qualität. Die Jahreszeiten, die Tageszeiten, das Wetter usw. ermöglichen immer wieder ganz andere Erlebnisse.

4.6 Umsetzung

Die Naturerlebnisse werden abwechslungsreich gestaltet. Jahreszeiten werden bewusst erlebt. Wir verbringen jeden Tag Zeit in der Natur. Die BetreuerInnen bieten den Kindern

Pädagogisches Konzept Verein Kinderkrippe Spatzennest



Erfahrungsmöglichkeiten mit den Naturelementen Erde-Feuer-Wasser-Luft. Dazu haben wir eine Feuerstelle im Garten sowie einen Wasserbrunnen. Es wird auch bei Regen und Schnee im Garten gespielt. Regelmässig werden ganze Tage im nahen Wald verbracht.

4.7 Aktivitäten

Geführte Aktivitäten finden bei uns nicht in Form von Sequenzen statt. Es wird etwas angeboten, z.B. Gesellschaftsspiele, Puzzles, Basteln, etc. und wer möchte, macht mit. Die Kinder können dadurch gezielt gefördert werden, sollen aber auch Spass daran haben. Falls ein Kind nicht mitwirken möchte, darf es sich dem Freispiel widmen.

**Und dann muss man ja auch noch Zeit haben,
einfach dazusitzen und vor sich hin zu schauen.**

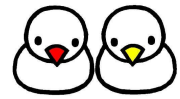
Astrid Lindgren

4.8 Rituale

Rituale sind eine konstante Abfolge von Handlungen, bei denen eine bestimmte Form gewahrt wird. Von wem der Ablauf und die Form eines Rituals festgelegt wird, ist zweitrangig. Rituale bieten jene liebenswerten Schnörkel oder Zauber, die den Alltag schmücken und verzaubern. Besonders Kinder lieben Rituale, die alltäglichen wie auch die Besonderen, denn sie geben Sicherheit, Orientierung und Vertrauen im Tages-, Wochen-, und Jahresablauf. Ein wichtiges Kriterium für die Qualität eines Rituals ist die Freiwilligkeit und die eigene Entscheidung, daran teilnehmen zu wollen.

4.9 Umsetzung

In wiederkehrenden Ritualen sehen wir eine besondere Form kreativer Strukturen. Es kann eine Regelmässigkeit auf spielerische Weise markiert werden. Viele Rituale sind im Krippenalltag integriert wie Morgenkreis, Mahlzeiten, Begrüssung, Einschlafritual etc. Andere Rituale nehmen eine besondere Stellung innerhalb des Jahres ein. Wie z.B. Geburtstage, Abschiede, Ostern, Adventszeit etc. diese sind immer mit Spannung und Vorfreude verbunden und werden bewusst gefeiert. Dazu können noch Hilfsmittel wie das Kamishibai, Bilderbücher, Lieder etc. benützt werden.



5. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

In der Entwicklung geht es nicht nur darum, was das Kind lernt, sondern ebenso, wie es dies tut. Wenn wir uns Gedanken zur Entwicklung eines Kindes machen, sollten wir uns immer wieder fragen: Kann es Lernstrategien und Problemlösungsstrategien entwickeln? Nur wenn ein Kind psychisch und physisch fühlt, kann es sich seinen Möglichkeiten entsprechend entwickeln. Das Kind hat einen angeborenen Drang, seine soziale und materielle Umwelt begreifen zu wollen. Die treibenden Kräfte in seiner Entwicklung sind Neugier und Eigenaktivität.

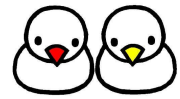
5.1 Umsetzung

Den Kindern wird genügend Zeit gelassen, so dass sie sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können. Die Kinder werden in ihrer Entwicklung ganzheitlich unterstützt und gefördert. Durch genaues Beobachten, können Stärken, Defizite oder Auffälligkeiten frühzeitig erkannt werden. Die Beobachtungen werden im Alltag, bei Teamsitzungen, bei Lehrlingssitzungen oder zwischen den Leiterinnen besprochen.

Über die Mittagszeit werden Beobachtungen regelmässig im Team ausgetauscht. Es werden keine Dokumentationen über die Kinder geführt. Wenn es bei einem Kind Auffälligkeiten gibt, wird dessen Verhalten eine Zeit lang in einem Heft dokumentiert. Nach Absprache im Team machen zwei bis drei Betreuerinnen täglich Notizen mit Datum. Dabei werden sowohl positive als auch negativ auffallende Gefühle, Aussagen und Verhaltensweisen des Kindes erfasst. Im Rahmen der Teamsitzungen dienen diese Notizen dem vertieften und strukturierten Austausch. Wenn sich über längere Zeit keine Veränderungen ergeben, wird ein Elterngespräch durchgeführt, um die Sicht der Eltern und mögliche Hintergründe zu erfahren und das weitere Vorgehen zu besprechen.

**Kinder werden mit allen sozialen und menschlichen Eigenschaften geboren.
Um diese weiterzuentwickeln, brauchen sie nichts als die Gegenwart von
Erwachsenen, die sich menschlich und sozial verhalten.**

Jesper Juul



6. Interaktionen und Beziehungen

6.1 Sprache

Es geht nicht darum, Formen zu lernen, wie wir mit Kindern «richtig» reden, sondern uns bewusst zu werden, dass wir durch jede Bewegung mit den Kindern kommunizieren. Nicht nur durch Worte, sondern durch unsere Augen, unsere Berührungen, unsere innere Haltung, unsere Stimme und unser Sein (nonverbale Kommunikation: 90% nonverbal, 10% verbal).

Dies alles hat eine Auswirkung auf unsere Kommunikation, und somit auf das Kind, sein Selbstbild, seine Entwicklung und auf die Beziehung, die es zu sich selbst entwickelt. Die Interaktion ist der Kern jeder Beziehung. Ein Kind wird nie zuhören oder verstehen können, wenn diese grundlegende Kontaktaufnahme nicht erfolgt ist.

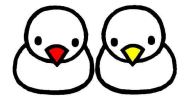
6.2 Umsetzung

Die Kommunikation ist ein grosser Bestandteil des Alltages. Die BetreuerInnen sind sich der Vorbildfunktion bewusst und wenden die persönliche Sprache und Ich-Botschaft an. Sie sprechen von ihren Gefühlen und Gedanken. Es wird achtsam und respektvoll mit der Sprache des Gegenübers umgegangen, damit Vertrauen entstehen kann. Es wird respektiert, dass die Kinder unterschiedlich viel oder wenig mitteilen möchten. Die Kinder sind gleichberechtigte Gesprächspartner. Sie dürfen sich Zeit nehmen, ihre Meinungen zu formulieren, sich auf ihre Weise auszudrücken und Situationen zu hinterfragen. Es gibt keine wertenden und verletzenden Bemerkungen. Um sicher zu gehen, alles richtig verstanden zu haben, wiederholt die Betreuerin das gehörte in einem kurzen Satz. Das gibt dem Kind die Gelegenheit den kompletten Satz zu hören.

**Kinder haben kein Bedürfnis Lob zu bekommen.
Sie haben das Bedürfnis gesehen und anerkannt zu werden.**
Jesper Juul

6.3 Sozialverhalten

Es wird eine hohe Interaktionsqualität angestrebt, das heisst wir sind achtsam. Das bedeutet, dass wir im Moment sind und so gezielt wahrnehmen und beobachten um den Prozess, der sich in den Kindern abspielt, begleiten zu können. Das verlangt von den BetreuerInnen eine bestimmte Haltung: nicht zu urteilen, sondern sich mit ehrlichem Interesse der inneren und äusseren Welt des Kindes zuzuwenden. Kinder, welche in den ersten Lebensjahren Liebe, Wärme und beständige soziale Beziehungen erleben durften, werden nicht nur mehr Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln, sondern werden ein gut fundiertes Sozialverhalten aufweisen. Im sozialen Umgang miteinander lernt das Kind bereits früh, sich mit Mitmenschen auseinander zu setzen.



6.4 Umsetzung

Die Kinder sollen zu beziehungsfähigen Menschen heranwachsen, die für sich selber und andere Verantwortung übernehmen können. Es liegt uns viel an einer positiven und aufbauenden Grundstimmung, in welcher die Kinder einen respektvollen, ehrlichen und offenen Umgang in der Begegnung mit anderen Menschen lernen. Alle Kinder werden von den BetreuerInnen ernst genommen. So lernen sie, dass sie eigene, persönliche Bedürfnisse und Fähigkeiten besitzen.

Das Zusammenleben in der Gruppe ist sehr wichtig. Die Kinder lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen, einander zu helfen, ein neues Kind zu integrieren, aber auch eigene Wünsche und Bedürfnisse zu vertreten. Im laufenden Verhandeln lernen die Kinder sich zurückzunehmen und sich durchzusetzen. Eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen teilen die Betreuerin den Kindern mit. Sie benennen und erklären ihnen auch ihre Emotionen. Beim täglichen Vorleben lernen die Kinder ihre eigenen Emotionen kennen.

In der Krippe entstehen oft Freundschaften unter den Kindern. Diese bieten ganz andersartige Erfahrungen als die Beziehung zu Erwachsenen. Nur innerhalb der Beziehung unter (weitgehend) Gleichaltrigen erfahren die Kinder echte Reziprozität. Hier entsteht Vertrauen und Bestätigung unter «Gleichgestellten», aber auch Auseinandersetzung und Streit. Beides, harmonische Gemeinsamkeit wie Konflikte, sind für den Aufbau tragfähiger Freundschaften von zentraler Bedeutung.

6.5 Konfliktverhalten

Konflikte bedeuten Auseinandersetzung. Konflikte entstehen überall dort, wo verschiedene Bedürfnisse, Interessen, Meinungen, Normen und Werte aufeinanderstossen. Das bedeutet nicht unbedingt, dass es zu einem Streit und zum Ausbruch von Aggressionen kommen muss. Es bedeutet lediglich, dass wir weder mit uns selbst noch mit anderen Menschen andauernd in Harmonie leben können. Konflikte können neue Entwicklungen in Gang setzen. Wenn wir sie nicht unterdrücken, sondern konstruktive Lösungen suchen, ist es möglich, dass sie kommunikationsfördernd wirken und Beziehungen lebendig erhalten. An einem Ort, an dem viele verschiedene Persönlichkeiten aufeinandertreffen, entstehen natürlicherweise Konflikte. Durch die Entwicklung der Autonomie in den Kinderjahren ist das Erlernen des Konfliktverhaltens ein zentrales Thema. Die BetreuerInnen sind immer verantwortlich für die Qualität des Prozesses.

6.6 Umsetzung

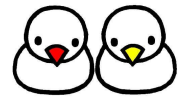
Konflikte sind bei der Verschiedenheit und Individualität von Erwachsenen wie Kindern unumgänglich. Die Betreuerinnen helfen den Kindern die Konflikte offen und fair auszutragen, dabei ermöglichen sie ihnen ein grosses soziales Lernfeld. Sie nehmen die Anliegen und Gefühle aller Beteiligten ernst und zeigen den Kindern Verhaltensalternativen auf. Die Betreuerinnen beobachten einen Konflikt. Bei Ungerechtigkeit durch Alter, verbale Äusserungen oder Körperkraft begleitet eine Betreuerin einen Konflikt und greift bei Handgreiflichkeiten ein. Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Kindern, ebenso wie



Zerstörung von Material, wird klar und bestimmt gestoppt. Bei sozial auffälligen Kindern versuchen wir, die innere Not des Kindes zu erkennen und ihm mit positiver Zuwendung zu begegnen. Sorgfältige Beobachtung, gutes Zuhören und innere Offenheit helfen den BetreuerInnen zu erkennen was das Kind beschäftigt.

**Der äussere Rahmen ist nicht so wichtig, so lange man sich für
die Menschen wertvoll fühlt, mit denen man zusammenlebt.
Dann kann man streiten, lachen und weinen.
Dann kann jeder er selbst sein.**

Jesper Juul



7. Übergänge

7.1 Eingewöhnung

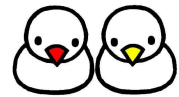
Der Übergang von der Familie in die Krippe bedeutet für das Kind eine grosse Herausforderung bezüglich seiner Fähigkeiten, sich an eine neue Umgebung anzupassen und neue Beziehungen zu fremden Personen und anderen Kindern aufzubauen.

Die ethologische Bindungstheorie versteht Bindung als ein "gefühlsmässiges Band", das zwischen dem Kind und seiner engsten Bezugsperson im Laufe der ersten Lebensmonate entsteht.

7.2 Umsetzung

In der ersten Zeit in der Krippe ist das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Es ist wichtig, dass das Kind genügend Zeit bekommt, eine tragbare Beziehung zu den Bezugspersonen und Kindern aufbauen. Das passiert immer in Anwesenheit einer Bezugsperson, die dem Kind emotionale Sicherheit gibt. Die Bindungsbereitschaft ist aber, wie jede andere Verhaltenseigenschaft, von Kind zu Kind verschieden. Eine gute und sensible Eingewöhnung ist deshalb wichtig und hängt von verschiedenen Parteien ab.

- Das erste Gespräch und die Hausbesichtigung findet mit der Krippenleitung statt.
- Beim ersten Besuch kommen die Eltern und das Kind für ca. 1 1/2 Std. in die Krippe. Die Betreuerin spricht mit den Eltern und hält alles schriftlich fest (Ess- und Schlafgewohnheiten, Besonderheiten, Vorlieben, Gesundheit des Kindes etc.). In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit sich in der Krippe umzusehen. Ziel der ersten Begegnung: gegenseitiges Kennenlernen.
- Der zweite Besuch, wieder ca. 1 1/2 Std., soll eine erste Annäherung an die verantwortliche Bezugsperson oder die anderen Anwesenden ermöglichen.
- Beim dritten Besuch werden sich die Eltern für ca. eine halbe Stunde verabschieden. Bei der Verabschiedung ist es wichtig, dass es bewusst geschieht. Das Kind soll wissen, die Mutter/Vater ist gegangen und kommt wieder. Dies schafft Vertrauen.
- Bei den weiteren Besuchen wird die Zeitspanne, die das Kind alleine in der Krippe ist, länger.
- Die Dauer der Eingewöhnungszeit kann nicht genau festgelegt werden, da sich jedes Kind anders in einer neuen Umgebung verhält. Es wird aber mind. 1 Monat dafür gebraucht.
- Für die Eltern und das Kind ist anfangs immer dieselbe Betreuerin zuständig. Das Kind darf sich aber seine Bezugspersonen selber aussuchen.
- Es findet ein fortwährender Austausch zwischen den Bezugspersonen und den Eltern des Kindes statt.



7.3 Ankommen am Morgen

Das Kind und die Eltern werden bei der Ankunft von den BetreuerInnen begrüßt. Wichtige Details über das Wohl des Kindes werden bei einem kurzen Gespräch ausgetauscht. Besondere Anliegen werden schriftlich festgehalten, bei Babys wird notiert, wann sie aufgewacht sind und wann sie die letzte Mahlzeit hatten.

Falls einem Kind der Abschied besonders schwerfällt, versucht die Betreuerin, diesen möglichst kurz und schmerzfrei zu gestalten, indem sie das Kind in die Gruppe integriert oder ihm die Aufmerksamkeit schenkt, die es braucht.

Die Eltern dürfen jederzeit anrufen um nachzufragen, wie es dem Kind geht.

7.4 Abgeben am Abend

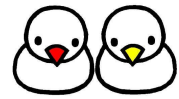
Bei den täglichen Tür- und Angelgesprächen wird den Eltern mitgeteilt, was die Kinder alles erlebt haben. Dabei werden die wichtigsten Infos betreffend Ess-, Schlaf-, Spielverhalten, Konflikte, Aktivitäten, Entwicklungsschritte etc. mitgeteilt. Dies schafft eine Verbindung zwischen dem Elternhaus und der Krippe.

7.5 Austritt eines Kindes

Nachdem die BetreuerInnen des Spatzennestes das Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten durften, kommt die Zeit des Abschiednehmens. Es wird einige Zeit vor dem letzten Tag mit den Kindern darüber gesprochen, warum das Kind Abschied hat (z.B. Kindergarten, Umzug etc.). Am Austrittstag findet ein kleines Abschiedsfest statt, bei dem das Kind eine kleine Erinnerung an seine Zeit im Spatzennest bekommt.

**Die Beziehung zu einem Kind ist keine Einbahnstrasse.
Das Kind soll nicht nur das Entgegennehmen, was wir ihm geben wollen.
Wir müssen auch bereit sein, das entgegen zu nehmen,
was uns unsere Kinder geben.**

Jesper Juul



8. Ernährung und Esskultur

Essen und Trinken sind physiologische Notwendigkeiten wie Atmen oder Schlafen. Hunger- und Durstgefühle zwingen uns, diese elementaren körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Das Essen und Trinken ist ein heikler Punkt in der Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind. Halten wir uns vor Augen, dass die Ernährung des Kindes vier bis fünfmal täglich ein erfreuliches Ereignis für beide sein kann - oder aber eine unangenehme Pflichterfüllung für den Erwachsenen und eine Qual für das Kind. Es kann nicht genügend betont werden, welche grosse Bedeutung diese Mahlzeiten für die Qualität der Beziehung zwischen den beiden zukommt.

8.1 Umsetzung

Es wird auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung geachtet. Die Speisen werden täglich frisch zubereitet. Die Kinder bekommen Znüni, Mittagessen und Zvieri. Wir achten auf eine gerechte Verteilung. Gelegentlich gibt es etwas Süsses zum Zvieri, z.B. Geburtstagskuchen etc.

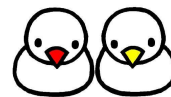
Das Essen findet in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre statt. Es ist ein Treffen aller Gruppenmitglieder, das keinem Stress oder Zeitdruck unterliegt. Die BetreuerInnen essen gemeinsam mit den Kindern. Sie sind sich der Vorbildfunktion bewusst und verhalten sich dementsprechend. Der verbale Austausch wird dabei gefördert.

Die Kinder werden nicht gezwungen zu probieren oder den Teller leer zu essen. Sie werden motiviert, möglichst früh selbst zu essen. Falls sie diese Fähigkeiten noch nicht besitzen, werden sie von den BetreuerInnen unterstützt. Als Getränk steht jederzeit Wasser bereit. Wir gehen auf Allergien und religionsbedingte Essgewohnheiten ein. Die Gesundheit der Kinder hat in der Ernährung einen hohen Stellenwert.

Babys bestimmen ihren eigenen Rhythmus für die Nahrungsaufnahme bis sie alt genug sind um mit uns am Tisch zu essen. Bis dann wird mit den Eltern abgesprochen was sie essen dürfen, und es wird von zu Hause mitgebracht. Bei der Einnahme der Milch- und Breinahrung achten die Betreuerinnen auf eine passende Atmosphäre damit die Nahrungsaufnahme für die Babys entspannt ist.

**Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt.
Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind,
berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung
das Wichtigste ist.**

Jesper Juul



9. Schlafen und Ruhen

Kinder brauchen genügend Schlaf, um zu wachsen, zu lernen und gesund zu bleiben. Für eine gesunde Entwicklung des Gehirns braucht es Schlafphasen. Für das enorme Lernpensum, das das Gehirn in den ersten Lebensjahren meistern muss, braucht es einen Mittagsschlaf. Der Mittagsschlaf ergänzt den nächtlichen Schlaf und stellt eine Entlastung des Gehirns dar. Die Erlebnisse des Vormittags können verarbeitet werden und anschliessend sind die Kinder wieder aufnahmefähig für die Nachmittagsstunden.

9.1 Umsetzung

Die Betreuerinnen bieten den Kindern im gegebenen Tagesablauf genügend Möglichkeiten, sich aktiv zu bewegen, sich aber auch zurückzuziehen, um Ruhe zu finden oder zu schlafen. Die Kinder müssen sich in der Krippe wohlfühlen, damit sie genug Vertrauen haben um zu schlafen.

In den Schlafräumen ist die Atmosphäre einladend und gemütlich gestaltet, damit sie sich sicher und geborgen fühlen. Die grösseren Kinder haben eine Matratze mit eigenem Kissen, die kleineren Kinder schlafen in Babybetten, Kinderwagen oder Dondolo. Jedes Kind darf Einschlafhilfen von zu Hause mitnehmen, dies können Nuggi, Plüschtiere, Nuscheli etc. sein.

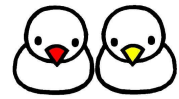
Die Kinder werden von einer Betreuerin ins Schlafzimmer begleitet, diese singt einige Lieder und wartet, bis die Kinder eingeschlafen sind. Die Nähe und Distanz wird respektiert und beachtet. Falls ein Kind den Schlaf nicht findet, darf es wieder aufstehen. Die anderen Kinder stehen nach dem Aufwachen selbständig auf.

Die Kinder die keinen Mittagsschlaf mehr brauchen, machen Mittagspause im grossen Gruppenraum, sie können CDs hören oder Bücher anschauen.

Jedes Kind hat seinen individuellen Schlaf- und Ruherhythmus und die persönlichen Schlafgewohnheiten werden berücksichtigt. Jedes Kind darf so lange wie nötig schlafen, ausser es wird von den Eltern aus Schlafrhythmus-Gründen anders verlangt. Wir lassen den Kindern nach dem Schlafen genügend Zeit, um sich wieder im Alltag zurechtzufinden.

**Es ist nicht unser Job, unser Kinder für eine unfreundliche Welt abzuhärten.
Es ist unser Job, unsere Kinder stark zu machen,
damit sie die Welt freundlicher machen.**

Jesper Juul



10. Körperpflege

Harmonische Erlebnisse während des Zusammenseins in der Pflegesituation bereichern die Beziehungen zum Erwachsenen, der das Kind versorgt. Seine Hände sind für den Säugling und das Kind eine Quelle wichtiger Erfahrungen. Die Bewegungen des Erwachsenen im Umgang mit dem Säugling und Kind wirken nicht nur auf dessen körperliches Erleben; zarte, taktvolle Bewegungen vermitteln ihm Aufmerksamkeit und Interesse. Kinder brauchen liebevolle Zuwendung und Bezugspersonen, die angemessen und verlässlich auf ihre Anliegen eingehen.

10.1 Umsetzung

Die Kinder fühlen sich wohl und sicher in den Pflegesituationen. Die Intimsphäre der Kinder wird respektiert und sie dürfen ihren eigenen Körper kennenlernen. Die Kinder werden in der eigenen Körperpflege dem Entwicklungsstand entsprechend bis hin zur Selbständigkeit begleitet.

10.2 Wickeln

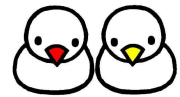
Die Kinder werden regelmässig und nach Bedarf gewickelt. Die Betreuerin spricht das Kind immer zuerst an und nimmt sich genügend Zeit für jedes Kind. Dies ist für die Betreuerin ein guter Moment die Reflexe/Beweglichkeit des Kindes zu beobachten. Es bietet auch die Möglichkeit auf das ganze Hautbild zu achten. Dies kann viel über den Gesundheitszustand des Kindes aussagen. Der Wickelbereich befindet sich im Badezimmer, die Türe bleibt immer offen. Dies bewahrt die Diskretion des Wickelvorgangs für das Kind. Gleichzeitig schützt der Kontrollblick anderer Betreuerinnen das Kind sowie das Personal vor einem möglichen Fehlverhalten und gibt keine Gelegenheit für sexuelle Übergriffe.

10.3 Trocken werden

Die Eltern bestimmen den Beginn des Trockenwerdens ihres Kindes. Wenn wir Betreuerinnen erkennen, dass ein Kind für diesen Schritt bereit ist, informieren wir die Eltern über unsere Beobachtungen. Die BetreuerInnen üben keinen Druck auf das Kind aus. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo um trocken zu werden, dies berücksichtigen die Betreuerinnen und versuchen das Kind in dieser Phase zu unterstützen. Falls ein Kind nicht auf die Toilette möchte, auch nicht mit dem kleineren Ring, stehen auch Töpfchen zur Verfügung. Bei Bedarf werden die Kinder zur Toilette begleitet.

10.4 Zähne putzen

Das Zähneputzen ist ein tägliches Ritual für alle Kinder nach dem Mittagessen. Sie putzen erst alleine und nach Bedarf werden die Zähne nachgeputzt.

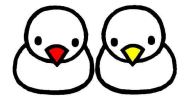


10.5 Händewaschen

Bevor die Kinder am Morgen ins Gruppenzimmer kommen, waschen sie mit ihren Eltern die Hände. Vor jedem Essen, und wenn wir von draussen kommen werden die Hände gewaschen. Nach jedem Essen bekommen alle Kinder einen eigenen Waschlappen um den Mund und die Hände zu waschen. Bei Bedarf unterstützen wir die Kinder.

**Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.**

Maria Montessori



11. Zusammenarbeit im Team

Teamarbeit geschieht in der gezielten Nutzung, Entwicklung und Verknüpfung individueller Leistung und Ressourcen der Teammitglieder. Ein Team in einer Organisation ist eine formelle Gruppe. Teamarbeit ist Ausdruck von Arbeitsstrukturen, um definierte Aufgaben zu erfüllen. Teamarbeit ist ein gemeinsamer Lernprozess, der von der Leitung und den Teammitgliedern gestaltet werden muss. Die gemeinsame Arbeit bzw. Aufgabe verbindet die Teammitglieder und schafft die Teamidentität. In der Arbeit mit Kindern muss viel Beziehungsarbeit geleistet werden. Teamarbeit ist eine mögliche Form, um diese Aufgabe besser zu bewältigen und vermag einen Teil der dadurch entstehenden Belastungen auszugleichen.

11.1 Umsetzung

Die Zusammenarbeit ist ein stetiger Lernprozess. Das Team lernt miteinander und voneinander. Zusammenarbeit kann auch emotionalen Rückhalt und fachliche Sicherheit in schwierigen Situationen bedeuten. In der Gruppe entwickeln sich Selbstverständlichkeiten im Denken und Verhalten. Alle BetreuerInnen treten den Kindern mit Wertschätzung und Interesse gegenüber und richten sich nach den vier Werten von Jesper Juul. Das Team tauscht sich regelmässig über Ziele im Umgang mit den Kindern aus und sie werden gemeinsam festgelegt. Dazu gehören: Täglicher, schriftlicher Rapport, monatliche Teamsitzungen, regelmässige Supervisionen zu verschiedenen Themen, Jährlicher Teamausflug, Lehrlingssitzungen, Feste mit den Eltern, Elternabende etc.

**Freundschaften fangen mit Begegnungen an.
Irgendwo, irgendwann und man ahnt nicht, dass dies einer
der wichtigsten Menschen in deinem Leben werden kann.**

Unbekannt